

„Man hat vergessen, dass Schreiben ein Geschenk ist“

Bewegung, Form und Raum. Das sind die Zutaten unserer Handschrift, erklärt die Grafologin und Schriftsachverständige Elisabeth Charkow

Seit Herbst ist in Finnland das Erlernen der Handschrift nicht mehr verpflichtend. Die Vermittlung der Schreibschrift wird aus dem Lehrplan der Grundschulen gestrichen. Tippen mit der Tastatur sei wichtiger, argumentiert der vielfache PISA-Sieger.

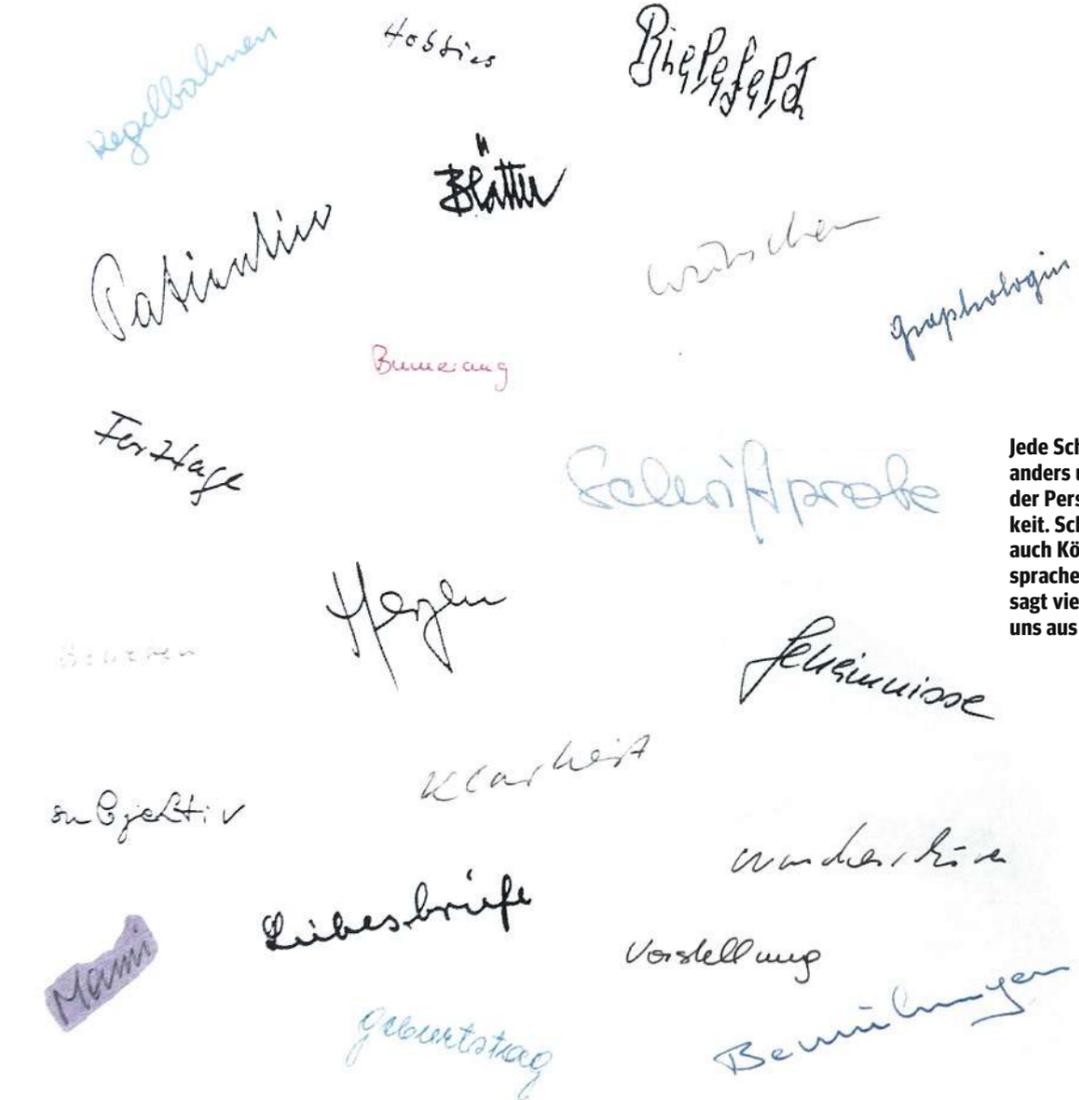
Doch gerade die eigene Schrift sagt so viel über uns aus. Sie ist Teil der Persönlichkeit. „Die Handschrift ist eine Form der Körpersprache, die uns ein Leben lang begleitet“, sagt Elisabeth Charkow, Grafologin und Schriftsachverständige. „Die Handschrift basiert auf drei Säulen: Bewegung, Form und Raum.“ Das Schreiben beim Kind beginne mit der Bewegungsfreude und der freien Gestaltungslust. „So wie ein Kind eben alles ausprobiert, so wird es irgendwann auch einmal einen Zettel und einen Stift nehmen und anfangen zu kritzeln.“ Dabei sei die persönliche Note der Schrift schon bei den ersten Kritzeleien vorgezeichnet. „Das wilde Kind wird anders zeichnen als das zaghafte“, sagt Charkow.

Schulvorlage

Die zweite Säule ist die Form, im konkreten Fall die Auseinandersetzung mit der Schulvorlage. „Wir verwenden derzeit die Österreicherische Schulschrift, die 1995 letztmals adaptiert wurde.“ Diese Vorlage ist in allen Ländern unterschiedlich. Sie ist zeit- und ortsabhängig und verändert sich laufend. Der Mensch bringe die Bewegung mit, die Form ist das, was von außen, von der Gesellschaft, der Kultur kommt. Diese beiden Elemente müssen sich verbinden. Mit der Zeit entwickelt sich dann die individuelle Note. „Jede Handschrift hat ihr eigenes Gepräge.“ Die dritte Komponente schließlich ist Raum. Schreibe ich auf einem Blatt Papier oder einer Tafel, schreibe ich groß oder klein, sind Zeilen auf dem Blatt, Ränder, Abstände, etc. „Aus diesem Konglomerat, Bewegungsmerkmale, Formgebung und Raumaufteilung kommt eine Handschrift zustande“, sagt Charkow.

Die Handschrift kann sich natürlich noch verändern. „Ein Volksschüler schreibt anders als ein Maturant, und in höherem Alter schreibt man wieder anders.“ Auch Krankheiten oder Medikamente können die Handschrift verändern. Dazu kommen äußere Einflüsse: Bin ich müde, werden die Bewegungen schlapper. Auch Emotionen wie Freude oder Wut haben ihre Auswirkungen auf das Schriftbild. „Ich muss die Einflüsse kennen, durch die sich eine Handschrift verändern kann. Wenn ich die Entstehungsbedingungen und Veränderungsmöglichkeiten der Handschrift kenne, kann ich anfangen, aus einer Schrift den Charakter herauszuarbeiten oder die Echtheit einer Schrift zu überprüfen.“ Diese beiden Gebiete sollte man allerdings auf keinen Fall vermischen (siehe auch Geschichte rechts). „Wenn es um einen Schriftvergleich geht, ist die Frage, ob jemand wütend oder glücklich ist, völlig irrelevant“, sagt Elisabeth Charkow.

Kann man die eigene Schrift manipulieren? Nein, sagt die Grafologin. „Schreiben ist Bewegung und Ihre Bewegungen bleiben gleich, egal ob Sie jetzt eine Jogginghose oder einen schönen Anzug anhaben.“ Neben dem Inhalt werde beim Schrei-



Jede Schrift ist anders und Teil der Persönlichkeit. Schrift ist auch Körpersprache und sagt viel über uns aus



Elisabeth Charkow liest aus der Handschrift Charakterzüge heraus

ben auch die Körpersprache mittransportiert. „Und in dieser Körpersprache liegen sehr viele Informationen drinnen. Da fließen Bewusstes und Unbewusstes zusammen.“ So wie jeder einen bestimmten Gang habe, schleppend, hüpfend, eckig oder rund habe jeder eine bestimmte Art von „Schreibgehen“, einen Rhythmus, der in jedem Bewegungsablauf drinnen ist.

Schreiben – ein Geschenk

Trotz des Vorpreschens der Finnen macht sich Charkow um die Zukunft der Schrift keine Sorgen. Unsere Art zu kommunizieren und auch die Einstellung zum Schreiben hat sich in den vergangenen Jahrzehnten grundlegend verändert. „Man hat vergessen, glaube ich, dass das Schreiben ein Geschenk ist. Früher war schreiben nur den Gelehrten möglich, bis es ins Volk eingedrungen ist und jeder schreiben lernen durfte. Nicht musste, sondern durfte.“ Durch Technologie ändere sich natürlich vieles. „Aber es gibt ja auch coole Sachen – etwa Prothesen, die man mit Gedanken steuern kann“, sagt Charkow.

Zeig mir, wie du schreibst und ich sage dir, wer du bist – was die Handschrift aussagt

Mittels Grafologie können anhand des Schriftbildes Persönlichkeitsstudien erstellt werden. Und es ist erstaunlich, was die Handschrift alles über uns aussagt. „Am Anfang schaue ich mir die allgemeinen Kennzeichen der Persönlichkeit an. Ist jemand stabil, instabil, ausgewogen, gefestigt oder nicht“, sagt Grafologin Elisabeth Charkow. Dann können daraus Details über die Gefühlsbeschaffenheit, Willensstruktur, den Antrieb, die Vitalität, die Denkart aus der Schrift herausgelesen werden. Dazu werde die Ich-Beschaffenheit analysiert: Ist der Proband selbstsicher oder nicht, hat er Geltungsbedürfnis oder ist er bescheiden. „Daraus kann man gewisse Leistungsqualitäten herauslesen“, sagt Charkow. „Arbeitet jemand genau? Kann er komplexe Themen rasch aufnehmen? Wie schaut es mit Ausdauer, Durchsetzungsvermögen, Kontaktfähigkeit aus. Ist jemand ein Einzelgänger, ein Teamworker, eine Führungspersönlichkeit?“ Charkow arbeitet in erster Linie für Un-

ternehmen, die bei Job-Bewerbungen auch auf Schriftanalysen zurückgreifen. Ein weiteres Feld der Handschriftanalyse dient der Schriftvergleichung. Diese prüft unter Zuhilfenahme von physikalisch-technischen Mitteln, ob eine Handschrift echt ist. „Für die Überprüfung der Echtheit einer Unterschrift brauche ich Vergleichsunterschriften in einer guten Anzahl, mindestens 15 Stück, aus einem bestimmten Zeitraum. Eine Vergleichsunterschrift ist zu wenig“, so Charkow. Jede Handschrift habe eine bestimmte Schwankungsbreite der Merkmale. „Ich muss daher aus einer Vielzahl von gesicherten Unterschriften die Bandbreite erarbeiten. Dann kann ich schauen, ob die fragliche Unterschrift in diese Bandbreite hineinpasst.“ Einzig Geschlecht und Alter könne aus dem Schriftbild nicht herausgelesen werden, zumindest das biologische Geschlecht. „Was man aber sehen kann, ist quasi das psychische Geschlecht.“

Aus der Handschrift kann sehr viel herausgelesen werden

Doch zu viel Technik berge auch eine Gefahr in sich. „Durch alles, was wir nicht mit unserer eigenen Motorik zusammenbringen, machen wir uns von etwas abhängig“, warnt Charkow. „Reinhold Messner sagt: Gehen ist das dem Menschen entsprechende Tempo, beim Schreiben mit der Hand ist es ähnlich.“

– OLIVER SCHEIBER



Für weitere Informationen zu der Grafologin die Seite mit der Gratis-App „Shortcut Reader“ scannen